Solothurner Literaturtage – mehrsprachig unterwegs

Mehrsprachigkeit und bewegte Sprache waren Thema an den Solothurner Literaturtagen. Rätoromanisch spielte dabei keine Nebenrolle.

Flurina Badel hat in Solothurn ihren Roman «Tschiera» vorgestellt. Foto: Barbara Esther Siegrist

Ihr Buch ist auf Rätoromanisch erschienen, aber der Saal des Kino Palace in Solothurn ist so voll, als sässe fast ganz Guarda dort.

Flurina Badel stellt ihren Roman «Tschiera» vor, für den sie den Bündner Literaturpreis erhält. Christina Caprez moderiert das Gespräch auf Sursilvan und Deutsch, Badel antwortet in Vallader und Deutsch. Noch bevor es um dem Inhalt geht, geht es um Sprache. «Unsere Familiensprache war dem Französischen am nächsten», sagt sie. Ihr Vater, ein Secondo-Italiener aus der Westschweiz, die Mutter deutschsprachig aus Schaffhausen, zogen 1980 nach Lavin. In der Schule lernte sie Vallader. «Das war meine eigene Sprache, sie gehörte mir ganz allein», sagt sie.

Bei ihrem zweiten Auftritt an diesem Samstag, «mehrsprachig schreiben, literarische Freiheit oder editorische Notwendigkeit», diskutiert Flurina Badel mit dem in Schweizerdeutsch schreibenden Dominic Oppliger unter der Moderation von Annette Hug über die Mehrsprachigkeit. Diese sei für sie immer wieder mit Scham behaftet gewesen. Vielleicht die Scham, nirgends richtig dazuzugehören, anders zu sein. Selbst ihr Schweizerdeutsch sei nicht zu verorten. Vielleicht ist sie gerade deshalb offen für translinguale Experimente.

Sie schreibt an einem Text, der sich fliessend in Vallader von ihr weg und auf Englisch zu ihr zurückbewegt. Sie spielt mit Wörtern, die sich gleichen wie im Titel «disgust – disgust», verweist aber auch auf falsche Freunde wie «god», den englischen Gott und den rätoromanischen Wald.

«Sprache ist politisch»

Dass sie «Tschiera» in Vallader schreibt, war von Anfang an klar. Zu sehr ist die Sprache mit dem Thema vereint. Sie blickt zurück: In der Oberstufe war Rätoromanisch nur noch Schulfach, nicht mehr Schulsprache. Später beim Studium in Wien ist ihr die Einsprachigkeit fremd. Vallader wird zur Widerstandssprache gegen die Einsprachigkeit. Sie beschliesst, auch aus Trotz, Vallader als literarische Sprache zu erforschen. Und tut dies mit dem Gedichtband «tinnitus tropic», für den sie 2020 den Schweizer Literaturpreis erhält. Der Gedichtband ist die sprachliche Vorbereitung auf den Roman.

«Sprache ist politisch», sagt sie. Und Tschiera ist politisch. Es geht um die Veränderungen im Unterengadin, die sie und «alle Heimkehrenden meiner Generation als Schock erleben.» Baugewerbe und Tourismus boomen, zuerst der Vereinatunnel, dann die Corona-Pandemie beschleunigten die Entwicklung, bezahlbarer Wohnraum schwindet und verschwindet. Badel engagiert sich politisch parallel mit dem Schreiben am Roman, in dem es um den Abschied von einem Zuhause geht, das es so nicht mehr gibt. Wie sich das Tal entwickelt, verändert sich die Sprache, neue Wörter müssen gefunden und erfunden werden. Flurina Badel macht aus der Katzentüre eine «giattera» und übernimmt teilweise die deutsche Syntax, die sich ins Vallader mischt, wie die Zweitheimischen unter die Einheimischen. «Mein Vallader ist für eine Linguistin nicht korrekt», sagt sie, «es ist Literatur».

Vallader lieber hören als lesen

Vallader ist ein gesprochenes Idiom. Viele Rätoromanen tun sich schwer, es zu lesen. Genau gleich geht es vielen Deutschschweizern mit dem Schweizerdeutschen. Im Herbst erscheint «Tschiera» deshalb als Hörbuch, wie Nadina Derungs von der Chasa Editura Rumantscha in Solothurn verkünden kann. Hilft Literatur, die Sprache zu erhalten? «Dafür braucht es mehr», sagt Flurina Badel: «Geeignetes Lehrpersonal, bezahlbaren Wohnraum und gesetzliche Grundlagen.» In Solothurn hat das Rätoromanische seinen festen Platz. Catherine Schlumberger, Geschäftsführerin der Literaturtage: «Die rätoromanische Literatur hat eine wichtige Rolle in der Schweizer Literaturlandschaft: Auch wenn es sich um die Literatur einer kleinen Sprachgemeinschaft handelt, ist sie äusserst facettenreich. Sie ist ein Teil des kulturellen Erbes der Schweiz und zeigt die sprachliche und kulturelle Vielfalt des Landes – ein zentrales Anliegen der Solothurner Literaturtage.»

So war nebst Vallader auch Sursilvan vertreten: Carin Caduff las einen Text aus dem Jahrbuch der Schweizer Literaturen, viceversa literatur 19, und sagte es so: «Unsere Mehrsprachigkeit ist eine grosse Chance und ein Glück.» Die Ausgabe mit dem Titel «Dazwischen, entre deux, In bilico, Tranteren» ist die letzte, die Ruth Gantert als Chefredakteurin betreute. Sie arbeitet gerade an der Übersetzung vom Roman «Tschiera», welches im Februar 2026 im Rotpunktverlag auf Deutsch erscheinen wird.

Barbara Esther Siegrist

«Es war einmal ... ganz anders»

Märchen kennt jeder, aber was, wenn sie nicht ganz die Wahrheit erzählen? In einem interaktiven Musiktheater der Musikschule Oberengadin kommt endlich jemand zu Wort, der in den klassischen Erzählungen meist den Kürzeren zieht. Wolfine.

Die Bozen Brass Band mit den beiden Initiantinnen des Musiktheaters, Veronika Prünster (links) und Evelyn Mair haben offensichtlich Spass bei den Proben. Foto: z. Vfg

Das kommende Wochenende beginnt für die Musikschule Oberengadin am Donnerstag mit einem musikalischen Paukenschlag: Die feinfühlige, dichtende Wölfin Wolfine hat genug von ihrem schlechten Ruf und lädt gemeinsam mit dem Blechbläser-Ensemble Bozen Brass zu einem besonderen Konzert. Das 50-minütige Musiktheaterstück richtet sich vor allem an ein junges Publikum, Schulklassen und Familien und verspricht ein fantasievolles Erlebnis voller Musik, Humor und Überraschungen zu werden.

Dabei werden bekannte Märchen wie «Rotkäppchen», «Die drei kleinen Schweinchen», «Peter und der Wolf» oder «Die sieben Geisslein» auf den Kopf gestellt. Kein Märchen bleibt, wie es einmal war. Die charmante Erzählerin Wolfine mit der sanften Seele stellt kluge Fragen: Was ist Wahrheit, und was ist nur gut erfunden? Damit regt sie nicht nur zum Nachdenken, sondern auch zum Mitlachen und Miträtseln an.

So entsteht eine bunte Klangwelt, die Klassik, Pop und Volksmusik vereint. Von Sergej Prokofjews sinfonischer Erzählung bis zu Michael Jacksons Billie Jean und dem stimmungsvollen bayerischen Abendsegen bietet das Konzert eine aussergewöhnliche Musikvielfalt.

«Es freut mich ungemein und macht mich auch stolz, dass wir mit Veronika Prünster und Evelyn Mair dieses Projekt ins Leben rufen konnten», sagt Ludwig Wilhalm, der musikalische Leiter der Musikschule Oberengadin. «Mit Wolfine setzen wir einen kreativen und mitreissenden Auftakt für ein unvergessliches Musikwochenende, denn gleich im Anschluss geht es musikalisch und tänzerisch weiter», freut er sich. Die erste Aufführung von Wolfine findet am kommenden Donnerstag um 9.30 Uhr in der Mehrzweckhalle in Celerina statt, am Nachmittag wird das Theaterstück um 14.00 Uhr in der sela cumünela in Scuol aufgeführt.

Am Freitagabend um 19.00 Uhr lädt die Musikschule zum Jahresabschlusskonzert ins Rondo nach Pontresina ein. Hier präsentieren Schülerinnen und Schüler aller Altersgruppen ihr Können. «Das Ensemblekonzert ist einer der Höhepunkte im Veranstaltungskalender der Musikschule und zieht stets zahlreiche Besucherinnen und Besucher an» sagt die Co- Schulleiterin Elisabetta Ramensperger-Prati.

Am Samstag schliesslich folgt der beliebte Musik- und Ballettschultag. Ab 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr können in der Academia in Samedan Kinder, Jugendliche und interessierte Erwachsene eine Vielzahl von Instrumenten, unter Anleitung einer Fachperson, ausprobiert werden. «Ob Geige, Schlagzeug, Querflöte oder Schwyzerörgeli, hier darf nach Herzenslust experimentiert werden»,sagt der Musikalische Leiter.

Und auch die Welt des Tanzes steht offen: In der grossen Turnhalle der Academia findet ein offener Ballettunterricht statt, bei dem sich Interessierte selbst an Pirouetten und Pliés versuchen können. (pd/ag)

info: www.musikschule-oberengadin.ch/